in dem bevorstehenden Wettkampfe mit stolzen Blicken gemustert hatte, erhob sich bei dem ersten Hammerschlage und drängte sich so nahe wie möglich zu dem Tische des Notars. Als dieser die Kaufbedingungen vorgelesen hatte, forderte er die Anwesenden auf, den Kaufgegenstand, welcher nach der frühern öffentlichen Bekanntmachung zugleich sämmtliche Feldfrüchte in sich schloß, durch ein rechtschaffenes Gebot einzusetzen.

„Neuntausend Thaler!“ rief Jacobsen mit lauter Stimme, als der Notar noch sein letztes Wort auf den Lippen hatte. — Er hielt es einmal für die beste Methode bei Auctionen, die übrigen Kauflustigen durch ein namhaftes Gebot zu verblüffen. Das triumphirende Lächeln, mit welchem er seine im Halbkreise der kauflustigen Personen herumschweifenden Blicke begleitete, zeigte, daß er mit der Wirkung seines Gebots vollkommen zufrieden war. Sie machten wirklich alle recht lange Gesichter und gaben ihm durch ein allgemeines Gemurmel deutlich genug zu erkennen, daß er ihnen von vorn herein zu viel Salz in die Suppe gethan habe. Einige der Kauflustigen erlaubten sich sogar, ihren Verdruß über Jacobsen durch allerlei Spitzreden laut werden zu lassen; aber dieser ließ sich nicht irre machen, im Gegentheil reizte ihn ihr lauter Unwille nur noch mehr, sich ihnen als einen sehr gefährlichen und unbeugsamen Nebenbuhler zu zeigen, indem er die Mehrbietenden anfänglich gleich mit dem Zweifachen ihres Mehrgebots abtrumpfte. Auf diese Weise gelang es ihm in der That, nach und nach alle seine Gegner mürbe zu machen und sich als den Höchstbietenden zu behaupten.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000629